

Physiotherapeutin behandelt in praxiseigener Therapiewohnung

Mit den Patienten den Alltag leben

Ein Glas Wasser trinken, sich waschen und anziehen, aufstehen und hinsetzen – banale Handlungen, die wir täglich vollziehen, ohne nachzudenken. Für Menschen mit schweren Wahrnehmungsstörungen, zum Beispiel nach einem Hirntrauma, stellen sie jedoch große Herausforderungen dar. Die Physiotherapeutin Christine Blass (48) aus dem rheinland-pfälzischen Gau-Algesheim trainiert schon seit Jahren mit ihren schwerstbetroffenen Patienten solche Alltagstätigkeiten – seit 2009 in der praxiseigenen Therapiewohnung „Weitblick“.



Die Idee zur neurologischen Intensivtherapie entstand, nachdem Christine Blass 1999 mit dem Schweizer Therapeuten Hans Sonderegger zusammenarbeitete. Sonderegger ist nicht nur Logopäde sondern auch Heilpädagoge, Neuropsychologe und Linguist. Bereits 1999 praktizierte er die sogenannte „Lernbegleitung als geführte Interaktion im Alltag“. Der Therapeut arbeitete über 20 Jahre nach dem Konzept der Schweizer Psychologin und Therapeutin Dr. Felicie Affolter, bevor er eigene Wege ging. Seine Art der Therapie ermöglicht es den Patienten, praktisch und alltagsbezogen zu lernen. Alltägliche Handlungsabläufe führen sie gemeinsam mit dem Therapeuten aus.

Das entspricht auch der Vorstellung von Christine Blass. „Ich möchte mit meinen Patienten den Alltag leben“, erklärt die Physiotherapeutin, die sich 1994 selbständig machte. Vier Jahr später spezialisierte sie sich auf die Neurorehabilitation, die Therapie von intermodalen Wahrnehmungsstörungen. Seit 2009 behandelt sie ihre Patienten interdisziplinär mit einem Team aus Logopäden, Ergotherapeuten und Physiotherapeuten und einem neurologisch-medizinischem Gerätetraining.

Bei herkömmlicher Therapie an Grenzen gestoßen

Schon sehr früh erkannte die Therapeutin in ihrem Praxisalltag, dass sie mit der herkömmlichen Behandlung an ihre Grenzen stieß. „Ich wollte meine Patienten gerne langfristiger und zielgerichteter behandeln, etwa vier bis fünf Wochen“, erinnert sie sich. Das Konzept reifte und ab 2002 begab sie sich auf die Suche nach einer größeren Wohnung. Ende 2007 fand sie das passende Grundstück – gleich gegenüber ihrer bisherigen Praxis. Statt auf 100 Quadratmetern und in einer zweiten Wohnung, in der seit 2004 ihre Lernwerkstatt untergebracht war, kann die Praxischefin jetzt in ihrem Gesundheitshaus auf 450 Quadratmetern arbeiten, unter anderem „mit einem prächtigen Treppenhaus, in dem es sich wunderbar üben lässt“.

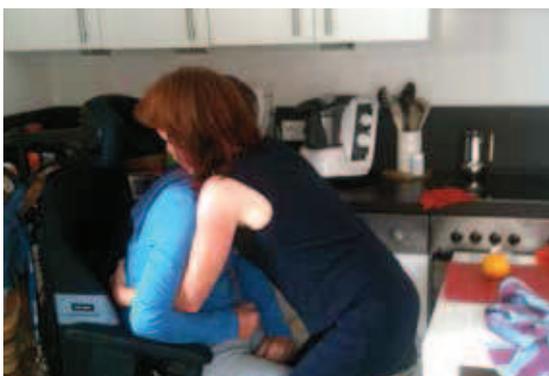
Barrierefreie Wohnung „Weitblick“

Besonders erfreut war die Praxischefin über die barrierefreie Wohnung im Haus. Auf 50 Quadratmetern Wohnfläche gehören dort auch Pflegebett, Duschrollstuhl, Rollstuhl, Rollator sowie ein externer und interner Hausnotruf zur Ausstattung. Dazu kommt eine 40 Quadratmeter große Dachterrasse. Durch die Therapiewohnung haben ihre Patienten die Gelegenheit, sich nach der Intensivtherapie auszuruhen oder die Umgebung von Rheinhessen zu erkunden.



Patienten bleiben drei bis vier Wochen

„Im Schnitt bleiben meine Patienten drei bis vier Wochen“, berichtet Christine Blass. „Vier bis fünf Patienten kommen in regelmäßigen Abständen wieder – eine Patientin bereits im fünften Jahr.“ Anfangs haben sie und ihr Praxispartner Udo Cordel die Werbetrommel gerührt und allen Geschäftspartnern mitgeteilt, dass „interdisziplinäre Therapie und betreutes Wohnen nun unter einem Dach“ möglich ist. „Bekannt wurde ich aber vor allem durch meine Tätigkeit als Dozentin in neurologischen Reha-Einrichtungen. Und nicht zuletzt durch die Mund-zu-Mund-Propaganda zufriedener Patienten“, erklärt sie voller Stolz und weist darauf hin, dass ihre Wohnung übers Jahr gut gebucht wird. Inzwischen schätzen auch Nicht-Patienten die behindertengerechte Wohnung. „Über Ostern verbrachte ein Ehepaar mit ihrem behinderten Sohn ein paar Urlaubstage hier bei uns.“



Erhöhter Therapieaufwand auf Verordnung

Die Intensivbehandlung bei Christine Blass beinhaltet einen erhöhten Therapieaufwand. Bis zu vier Stunden täglich dauert die Behandlung. Dafür bringen die Patienten von ihrem Arzt – das kann der Neurologen oder auch der Hausarzt sein – mehrere ausgestellte Rezepte mit, beispielsweise für KG Bobath Doppelstunde (2 x 30 Min.). Die Therapie beinhaltet: Drei bis fünf Mal pro Woche täglich eine Stunde Krankengymnastik am Gerät, 60 Minuten Logopädie und 45 bis 60 Minuten Ergotherapie. Angepasst an einen Aufenthalt von drei Wochen sind das 15 Einheiten, bei vier Wochen 20 Einheiten. Die Therapie findet dann unter anderem in der Praxiswohnung statt. Sie wird also nicht als Hausbesuch abgerechnet – für Christine Blass ein weiteres Argument, das sie gegenüber den Kassen für ihre Therapie anführt. Teamgespräche und Absprachen mit den Angehörigen werden gesondert in Rechnung gestellt. Die übliche Selbstbeteiligung von zehn Prozent vom Rechnungsbetrag plus zehn Euro zahlt der Patient, ebenso wie die Mietkosten für die Wohnung. Es gibt auch Ausnahmen. Dazu zählen zum Beispiel Patienten, die über Berufsgenossenschaften (BG) zu Christine Blass kommen und bei ihr quasi eine Rehabilitation machen. Mit ihnen werden Tagessätze verhandelt. In einem anderen Fall zahlte die Versicherung des Unfallgegners für einen Patienten, der unverschuldet durch einen Verkehrsunfall geschädigt wurde.

Familie mit ins Boot holen

Mit der Techniker Krankenkasse (TK) hat sich die Praxisinhaberin schon geeinigt und die Intensität der ambulanten Behandlung auf täglich drei bis vier Stunden erhöht. Dieser gesteigerte Therapieaufwand gilt für ein halbes Jahr, bevor Christine Blass wieder neu verhandeln muss. Ausschlaggebend aber ist nach wie vor das Engagement der Angehörigen. „Die Familie und Freunde müssen mitziehen“, weiß die Physiotherapeutin aus Erfahrung. Im Falle einer jungen Mutter, die 2011 eine Hirnblutung erlitten hat, haben sich Ehemann und Schwägerin vehement für die Therapie eingesetzt. Neben der Gründung eines Fördervereins „Für Andrea“ (www.fuerandrea.de) haben sie die Öffentlichkeit mobilisiert und Beiträge im ZDF (www.zdf.de/ZDFmediathek/beitrag/video/2139626/Der-Kampf-um-die-Behandlungskosten?flash=off#) und in der Frankfurter Rundschau (www.fr-online.de/rhein-main/schaedel-hirn-verletzungen-ganz-knapp-ueberlebt,1472796,26578978.html) platzieren können. Mittlerweile gebe es auch gute Studien zu den Vorteilen der Intensivtherapie sowie weitere Anbieter, zum Beispiel Lindlar Intensives Sprachtraining/Middeldorf. „Aber wir müssen weiter aktiv bleiben“, so das Fazit der Expertin, die unter anderem sehr intensiv mit der Kinderneurologie-Hilfe Frankfurt Rhein-Main e. V. zusammenarbeitet.

Therapeuten begleiten Patienten

70 Prozent der Patienten von Christine Blass haben einen Schlaganfall erlitten. „Das Besondere an meinem Behandlungskonzept ist, dass der vor Ort behandelnde Therapeut oft für einen Tag mitkommt und wir den Patienten gemeinsam betreuen

und die Schwerpunkte der weiteren Behandlung festlegen“, erklärt die Praxischefin. Auch sie selbst fährt ein bis zwei Mal im Jahr in die Heimat ihrer Patienten – im gesamten Bundesgebiet. Ihr Einsatz trägt Früchte: Sie konnte ihre Patientenzahlen deutlich steigern und stellt fest, dass mittlerweile immer mehr ambulante neurologische Patienten den Weg zu ihr finden, nicht zuletzt auch durch die Wohnung für ihre Intensivpatienten.

Gutes Konzept und Fortbildung der Mitarbeiter

Ist ihr Konzept also eine Erfolgsstory, die sich zur Nachahmung anbietet? „Ja, aber mit Einschränkungen“, erwidert die Physiotherapeutin. „Jeder, der etwas Ähnliches anbieten will, sollte sich vorher im Klaren sein, was er erreichen will. Und er sollte über kompetente Mitarbeiter verfügen, die Erfahrungen in PNF, Bobath und neurologischer Rehabilitation haben.“ Ein wichtiger Aspekt sei auch, dass der Praxisinhaber die Fortbildung seiner Mitarbeiter fördert, so Christine Blass. „Das entspricht heute nicht mehr unbedingt dem Trend. Denn die Qualifikation wird in Deutschland leider immer teurer und im Gegenzug nicht wirklich honoriert.“

20jähriges Praxisjubiläum im Juli

Nun freut sich die Praxisinhaberin erst einmal auf ihr 20jähriges Jubiläum, das sie am 4. und 5. Juli unter dem Motto „Mit allen Sinnen therapieren – neuro(logisch)“ im Schloss Ardeck in Gau-Algesheim feiern will – „mit vielen alten Wegbegleitern meiner Karriere“ und spannenden Workshops und Vorträgen. (ks)

KONTAKT

PhysioLogisch

Christine Blass und Udo Cordel GbR

Pfarrer-Rudolf-Straße 29

55435 Gau-Algesheim

Telefon: 06725-1753

Mail: physio.logisch@web.de

www.logisch-physio.de

www.physio-lernwerkstatt.de